

**C            GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

**CB            BILDUNG UND ERZIEHUNG**

**CBB          Hochschulwesen (Fächer)**

**Ägyptologie**

**Personale Informationsmittel**

**Hermann GRAPOW**

- 24-2          *Die Berliner Schule der Ägyptologie im "Dritten Reich" :***  
Begegnung mit Hermann Grapow / Thomas L. Gertzen. - 2.,  
überarb. Neuaufl. - Berlin : Kulturverlag Kadmos, 2023. - 189 S.  
: Ill. ; 19 cm. - ISBN 978-3-86599-556-8 : EUR 29.80  
**[#8979]**

Daß Thomas L. Gertzens schmale Monographie über den deutschen Ägyptologen Hermann Grapow (1885 - 1967) aus dem Jahr 2015<sup>1</sup> im Jahr 2023 eine (immerhin leicht modifizierte) Neuauflage erfahren hat,<sup>2</sup> stellt für die damalige und nunmehrige Rezensentin eine gewisse Überraschung dar, erschien ihr doch seinerzeit diese Biographie eines Wissenschaftlers nicht gerade ein Musterexemplar für besagtes Genre.

Im *Vorwort zur zweiten Auflage* (S. 11 - 12, *nicht* ab S. 9, wie im *Inhalt* auf S. 5 zu lesen steht) erfährt man über die Ursache für die Neuauflage und die Art der Modifikationen das Folgende: „Rund sieben Jahre nach Erscheinen der »Begegnung mit Hermann Grapow« ist der Band - mangels »Umlauf [sic!]<« - aus den Bestandslisten der Buchhandelsgrossisten gestrichen und, weil er damals noch nicht als E-Book erschienen ist, auch sonst kaum mehr für eine interessierte Fachöffentlichkeit zugänglich. [...] Bei der Überarbeitung habe ich mich bewusst dazu entschieden, neben einigen sprachlichen Korrekturen und Ergänzungen im ursprünglichen Text, meine Einlassung zu neueren Forschungen und Kommentaren zu den damaligen Forschungsergebnissen in einem »Nachwort zur Zweiten [sic!] Auflage« meinen seiner Zeit gemachten Ausführungen anzuschließen“, wobei der Autor „einen Beitrag zu einer grundsätzlichen Methodenreflexion im Umgang mit und im Hinblick auf die praktische Herangehensweise zur Disziplingeschichte leisten“ möchte.

Der Text von 2015 wird also, vom *Vorwort* und vom *Nachwort* zur zweiten Auflage abgesehen, hier im wesentlichen unverändert reproduziert, doch

---

<sup>1</sup> *Die Berliner Schule der Ägyptologie im Dritten Reich* : Begegnung mit Hermann Grapow (1885 - 1967) / Thomas L. Gertzen. - Berlin : Kulturverlag Kadmos, 2015. - 175 S. : Ill. ; 20 cm. - ISBN 978-3-86599-269-7 : EUR 19.90 [#4564]. - Rez.: **IFB 16-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz426373278rez-1.pdf>

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1305693493/04>

zeigen Stichproben, daß der Verfasser tatsächlich auch einige sprachliche bzw. sachliche Korrekturen bzw. Ergänzungen mitten im Haupttext auf den Seiten 13 bis 163 vorgenommen hat, die nach der Meinung der Rezensentin freilich nicht immer weit genug gegangen sind; so bleibt etwa Grapows Märchenerzählung von einer wundersamen Errettung, d. h. Enthaftung Eduard Sprangers als Folge einer beherzten Intervention eines zum Äußersten (d.°h. zur entsetzlichen Drohung mit der Niederlegung sämtlicher Ämter und zur Bitte um die eigene Verhaftung) entschlossenen Hermann Grapow (S. 162 - 163) weiterhin unkommentiert.

Im *Nachwort zur zweiten* [sic!] *Auflage* (S. 165 - 176) stellt der Autor dann verdienstvollerweise eine ganze Fülle von einschlägigen rezenteren Publikationen<sup>3</sup> vor, die im anschließenden Verzeichnis der *Literatur* (S. 177 - 187) freilich erneut keine Erwähnung finden. Von S. 170 an setzt sich Gertzen schließlich speziell mit rezenten Arbeiten von Thomas Schneider zu Grapow auseinander, wobei er sich besser auf die von Schneider zuletzt, nämlich 2022 in einem Sammelband, veröffentlichte und nach Meinung der Rezensentin ganz mustergültige Arbeit<sup>4</sup> als die nunmehr maßgebliche konzentriert hätte. Beide Forscher sehen in Grapow einen Opportunisten; Gertzen wäre gut beraten gewesen, diese Übereinstimmung als hochwillkommen hervorzuheben und im übrigen einfach Schneiders Leistung die wohlverdiente Anerkennung zu zollen. Statt dessen entschloß sich Gertzen zu einem unfruchtbaren, in sachlicher Hinsicht substanzlosen Herummäkeln, das ihn nicht nur dem Verdacht persönlicher Animosität aussetzt, sondern ihn auch noch einmal mehr als Gefangenen einer nivellierenden (von Gertzen selbst offenbar nur als „Methode“ empfundenen, vgl. S. 11 - 12) Ideologie ausweist. Daß in der Wissenschaftsgeschichtsschreibung eine Schwarz-Weiß-Zeichnung einer komplexen Wirklichkeit nicht gerecht wird, ist für Gertzen offenkundig nicht etwa nur eine auf Erfahrung beruhende, in ihrer antimanichäischen Stoßrichtung gewiß sympathische und menschenfreundliche Daumenregel, sondern ein Dogma, das er auch dann zur Anwendung bringen will, wenn die Faktenlage nun einmal wirklich nur ein Porträt in Schwarz zuläßt, wie das just hier der Fall zu sein scheint: Der Verfasser vermochte weder 2015 noch auch jetzt wieder irgendein Beispiel für ein

---

<sup>3</sup> Zweifellos ist die zum Problemkomplex „Ägyptologie und Nationalsozialismus“ publizierte Literatur mittlerweile schon wesentlich umfänglicher als jene zur Involvierung der angeblich sogar „als Leit- oder Vorbildwissenschaft betrachtet[en]“ Indogermanistik. - Vgl. ***Die Geisteswissenschaften im "Dritten Reich"*** / Frank-Rutger Hausmann. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2011. - 981 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-465-04107-8 : EUR 119.00 [#2312]. - S. 498. - Rez.: ***IFB 12-1*** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz33940731Xrez-1.pdf>

<sup>4</sup> ***Hermann Grapow, Egyptology, and National Socialist Initiatives for the Humanities*** / Thomas Schneider. // In: *The betrayal of the humanities : the university during the Third Reich* / ed. by Bernard M. Levinson and Robert P. Ericksen. - Bloomington, Indiana : Indiana University Press, 2022. - XX, 600 S. ; 24 cm. - (Studies in anti-Semitism). - ISBN 978-0-253-06078-5 (hbk) - ISBN 978-0-253-06079-2 (pbk). - S. 263 - 305.

in menschlicher Hinsicht einnehmendes oder auch nur respektables Verhalten Grapows anzuführen.

Um seine Doktrin zu retten, betätigte sich Gertzen schon 2015 und agiert Gertzen jetzt erst recht wieder als ein wahrer Prokrustes, der Aspekte des offenbar grundsätzlich untadeligen Verhaltens des Münchener Ägyptologen Alexander Scharff gewaltsam schlecht- (S. 137 - 138) und das gravierendste bekannte<sup>5</sup> Fehlverhalten Grapows in geradezu absurder Weise schönzureden versucht. Daß Grapow seinem belgischen Kollegen Jean Capart durch eine Denunziation Gestapo und SS auf den Hals gehetzt hat, war für Gertzen schon bisher ein Vorgehen von „eher defensive[m] Charakter“ (S. 134); nun schreibt der Autor im *Nachwort* auf S. 174, daß „Grapows Vorgehen“ gegen Capart „als v. a. ungeschickt einzustufen ist und darin seine, zu diesem Zeitpunkt noch stark ausgeprägte, politische Unbedarftheit deutlich zum Ausdruck kommt - ähnlich wie im Fall der versuchten ›Arisierung‹ von Eduard Norden.“<sup>6</sup> Wer diese kraß auf Exkulpation ausgerichteten Formulier-

---

<sup>5</sup> In welchem Ausmaß Grapow seine Mitbürger in seiner Eigenschaft als „Blockleiter“ (vgl. S. 93 - 94) terrorisiert und schikaniert haben mag, läßt sich heute nicht mehr eruieren.

<sup>6</sup> Daß Grapow sich von einem dilettantischen und manifest aussichtslosen Versuch eines gewissen Horst Ducki, für seinen akademischen Lehrer Eduard Norden einen Status als „Ehrenarier“ zu erwirken, umgehend distanziert hat (vgl. S. 98 - 103), zeugt allerdings just *nicht* von Naivität (dies das wohl geläufigste Synonym von „Unbedarftheit“), sondern vielmehr von Lebensklugheit, so daß sich wiederum einmal die Frage nach der sprachlichen Kompetenz des Autors stellt. Gertzen gebraucht die Phrase „politische Unbedarftheit“ zwei Seiten später gleich noch einmal, nämlich im Satz ungetüm „Mochte Grapow gegen Ende des Krieges, mit dem Ziel, die Wiederherstellung seines Telefonanschlusses zu erreichen, seine Tätigkeit auch als »wehrichtig« bezeichnen, so wirft diese Episode doch ein Schlaglicht [sic!] sowohl auf seinen Opportunismus als auch seine politische Unbedarftheit und rückt das tatsächliche Ausmaß seiner Unterstützung des Nationalsozialismus in ein durchaus bescheideneres Licht“ (S. 176). Auch hier kann man über die vom Verfasser mit seinem Wortbombast intendierte Aussage nur spekulieren, und der Terminus „Unbedarftheit“ ist hier auf jeden Fall abermals völlig unangebracht, denn an der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin war eine tatsächlich als „kriegswichtig“ eingestufte „Weißafrika“-Kommission gegründet worden. - Vgl. **„Wissenschaftsförderung ohne Antrag“: Dominik Josef Wölfel und die Kanaren-Forschung 1938 - 1945** / Peter Rohrbacher. // In: Völkerkunde zur NS-Zeit aus Wien (1938-1945) : Institutionen, Biographien und Praktiken in Netzwerken / Andre Gingrich und Peter Rohrbacher (Hg.). - Wien : Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. - 24 cm. - (Sitzungsberichte / Österreichische Akademie der Wissenschaften ; 913) (Veröffentlichungen zur Sozialanthropologie ; 27). - ISBN 978-3-7001-8670-0 : EUR 240.00 [#7757]. - Bd. 1 (2021). - 537 S. : Ill. - Bd. 2 (2021). - S. 544 - 1069 : Ill. - Bd. 3 (2021). - S. 1076 - 1739 : Ill. - Band 2, S. 851 - 926, hier S. 913. - Rez.: **IFB 21-4**  
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11195> - In deren Bestrebungen war Grapow auch laut Gertzen selbst (S. 93 Anm. 50) eingebunden (wie man bei Schneider erfährt, war Grapow tatsächlich sogar Mitglied der Kommission). Was immer anderes Gertzen aber auch unter „politisch unbedarft“ verstehen mag, der arme Grapow ist in den Augen des Autors offenbar doch zumin-

rungen liest, könnte geradezu auf die Idee verfallen, ein völlig weltfremder und zerstreuter Professor Grapow habe als Folge seiner „noch stark ausgeprägten politischen Unbedarftheit“ hinter „SS“ eine Abkürzung für „Studien-Servicestelle“ vermutet. Gertzen fordert offenbar auch Respekt „[a]ngesichts der schwierigen Anpassungsleistungen von Menschen in unterschiedlichen politischen Systemen“ ein (S. 173), ohne zwischen Anpassung als Überlebens- und Anpassung als Karrierestrategie zu unterscheiden (wie das Thomas Schneider in exemplarischer Weise tut); und der unverheiratete und offenbar auch kinderlose Grapow hatte ein berufliches Avancement zum Überleben in materieller Hinsicht gewiß nicht nötig.

Das *Nachwort* endet mit diversen Danksagungen; unmittelbar zuvor findet sich der Satz „Es bleibt zu hoffen, dass durch weitere Forschungen zur Geschichte der Ägyptologie - nicht nur in der Zeit des »Dritten Reiches« - ein zunehmend differenzierteres Bild entsteht, v. a. aber sich das Bewusstsein durchsetzt, dass ›einfache Wahrheiten‹ dabei nicht zu bekommen sind“ (S. 176). Im Lichte der vorangegangenen Äußerungen betrachtet, kann dieser Satz eigentlich nur den Wunsch ausdrücken, es möge sich entlastendes Material für als Nazis geltende Ägyptologen wie Grapow und belastendes Material für als Nichtnazis geltende Ägyptologen wie Scharff finden. Das sind die logischen Folgen einer zweifellos gutgemeinten gleichmacherischen Ideologie, die zwar theoretisch gerne „differenzieren“ möchte, sich in der Praxis des vorliegenden Falls aber just dazu genötigt sieht, real existierende Differenzen herunterzuspielen und zu verwischen.

Es bleibt zu hoffen, daß der Verfasser in einer künftigen weiteren Neuauflage jeden ideologischen Ballast abgeworfen und des weiteren einen über die deutsche Sprache gebietenden (also sozusagen „sprachlich bedarften“) Lektor gefunden haben wird. Noch unrealistischer ist wohl nur noch die Hoffnung auf einen dann endlich beigegebenen Index.

Martina Pesditschek

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12581>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12581>

---

dest bis „gegen Ende des Krieges“ in diesem allem Anschein nach als unvorteilhaft eingeschätzten Zustand verblieben, wenn dieser dann auch vielleicht nicht mehr ganz so „stark ausgeprägt“ wie noch vier Jahre zuvor (vgl. S. 174) gewesen sein mag.